

VIKTIMOLOGIE

Vortrag (Zoom) anlässlich der Jubiläumstagung „35 Jahre SEFRA e.V.“
29.11.2021

Markos Maragos
Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation (AVM)
Ausbildungsambulanz München
Kaiserstr. 14 . 80801 München
www.avm-d.de . markos.maragos@avm-d.de

Überblick

- Viktimologie – Was ist das?
- Was ist ein „Opfer“?
- Subjektivität
- Historische Hintergründe (kurzer Abriss)
- Arten von Viktimisierungen
- Arten von Opfern
- Folgen von gewalttätigen Straftaten
- Warum entwickeln nicht alle Opfer psychische Störungen?
- Gewalt und Gehirn
- Aussagetüchtigkeit
- Zeugenaussagen und deren Beeinflussbarkeit
- Die Psychologie der Viktimisierung: „Shattered Assumptions“
- Blaming the Victim (Opferbeschuldigungen)
- Re-Viktimisierung
- Was wünschen sich die „Opfer“?
- Eine Form der Täter-Opfer-Beziehung: das Stockholm-„Syndrom“
- Victim Playing
- Vielleicht eine Utopie: Vergebung...
- Anhang

Viktimologie

Görger (2009), S. 236

- lat. *victima* = Opfer
- wissenschaftliche Disziplin/Teilgebiet der Kriminologie
- beschäftigt sich mit Opfern von schädigenden Ereignissen, bspw.
 - *Straftaten (häufigster Kontext)*
 - *Verkehrsunfälle*
 - *Naturkatastrophen*
 - *„neue“ Kriminalitätsformen (bspw. Stalking)*

Was ist ein „Opfer“?

- ursprünglicher Bezug: rituelle Praktiken
- „...eine natürliche Person, die eine körperliche, geistige oder seelische Schädigung oder einen wirtschaftlichen Verlust, der direkte Folge einer Straftat war, erlitten hat“ (Artikel 2, 1a. I)

EU-Richtlinie 2012/29/EU über Mindeststandards
für die Rechte, die Unterstützung und den Schutz von Opfern von Straftaten

Subjektivität

- „Opfer“ zu werden ist eine hoch subjektive Erfahrung; entzieht sich einer
 - *neutralen Beschreibung von außen*
 - *„objektiven“ Bewertung*
- „Opfersein“: hoch subjektives Merkmal (Wetzels, 1995)
 - *„wahrgenommener“ und „ausgehandelter“ Status (s.a. Strobl, 2004) für*
 - (i.d.R.) natürliche Personen
 - Kollektive
 - Institutionen

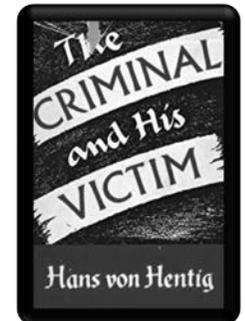
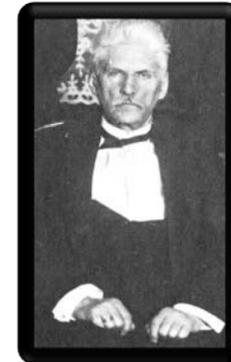
s.a. Hagemann (2016)

Beispiele



Historische Hintergründe der Viktimologie (kurzer Abriss)

- Relativ junge wissenschaftliche Disziplin
- Pionier: Hans von Hentig (1887 – 1974)
 - „*The criminal and his victim*“ (1948)
- In Deutschland: Hans-Joachim Schneider (1928 – 2015)
 - „*Das Opfer und sein Täter – Partner im Verbrechen*“ (1979)



Arten von Viktimisierungen

■ Primäre Viktimisierung

- *unmittelbare physische, psychische und materielle Folgen einer (Gewalt-)Tat*

■ Sekundäre Viktimisierung

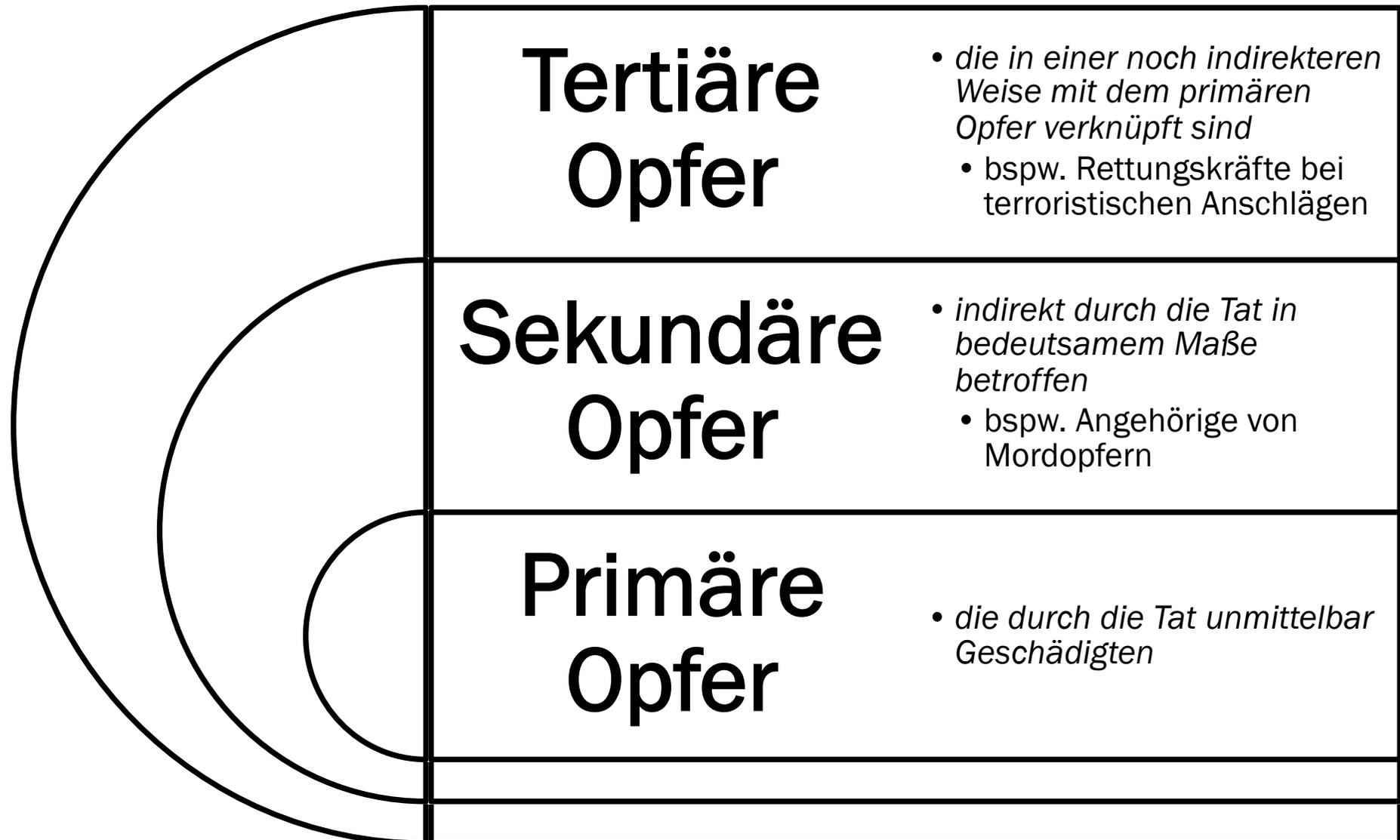
- *inadäquate Behandlung (traumatisierende Erfahrungen, Stigmatisierungen und Benachteiligungen) nach der (Gewalt-)Tat durch*

- Strafverfolgungsbehörden
- andere Institutionen
- Medien
- soziales Umfeld

Görge (2009), S. 236

Arten von Opfern

Görger (2009), S. 236f

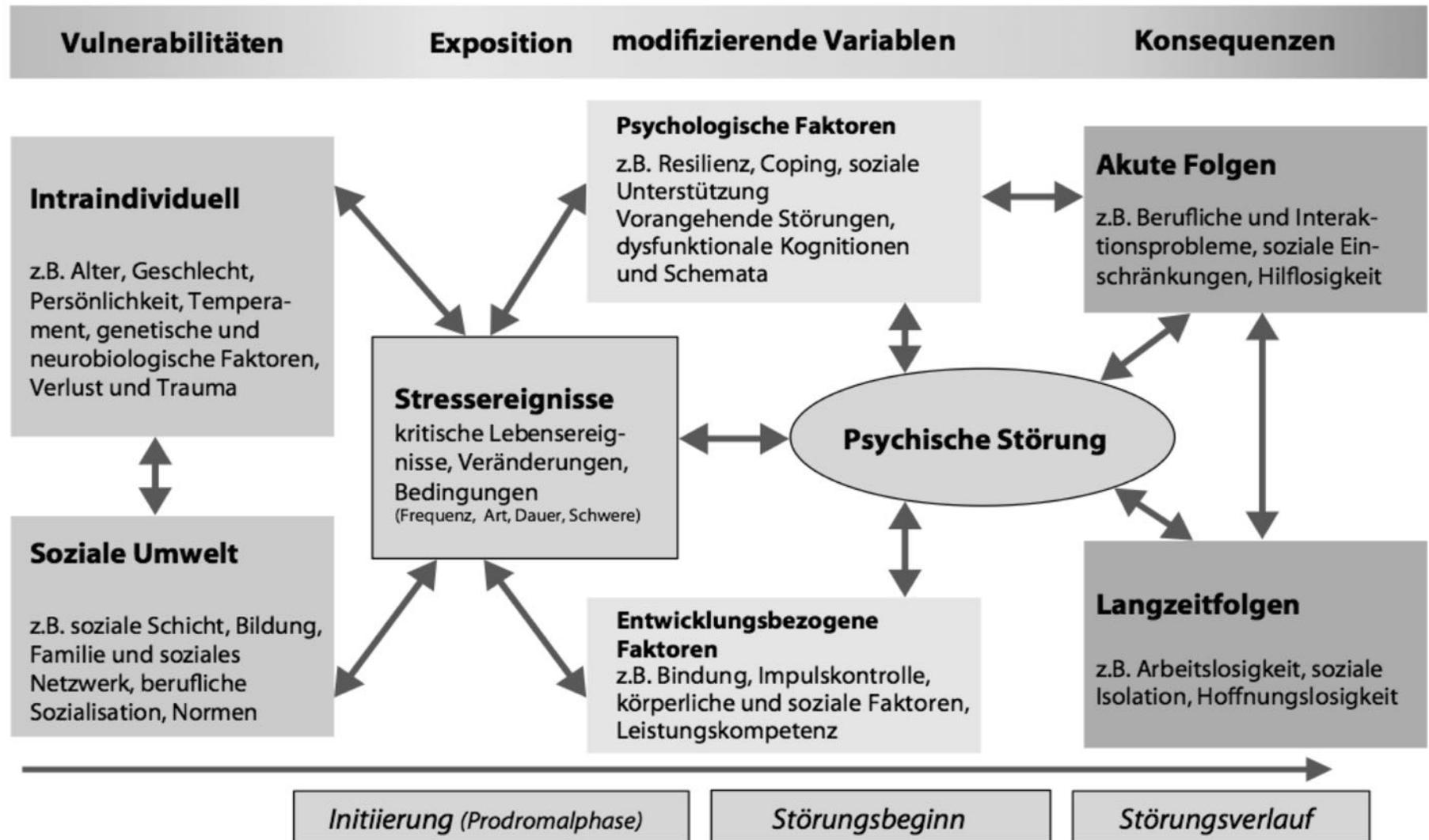


Folgen von gewalttätigen Straftaten für die Opfer

Hellbernd et al. (2004)
s.a. Gesundheitsberichterstattung des Bundes (Heft 42), S. 14

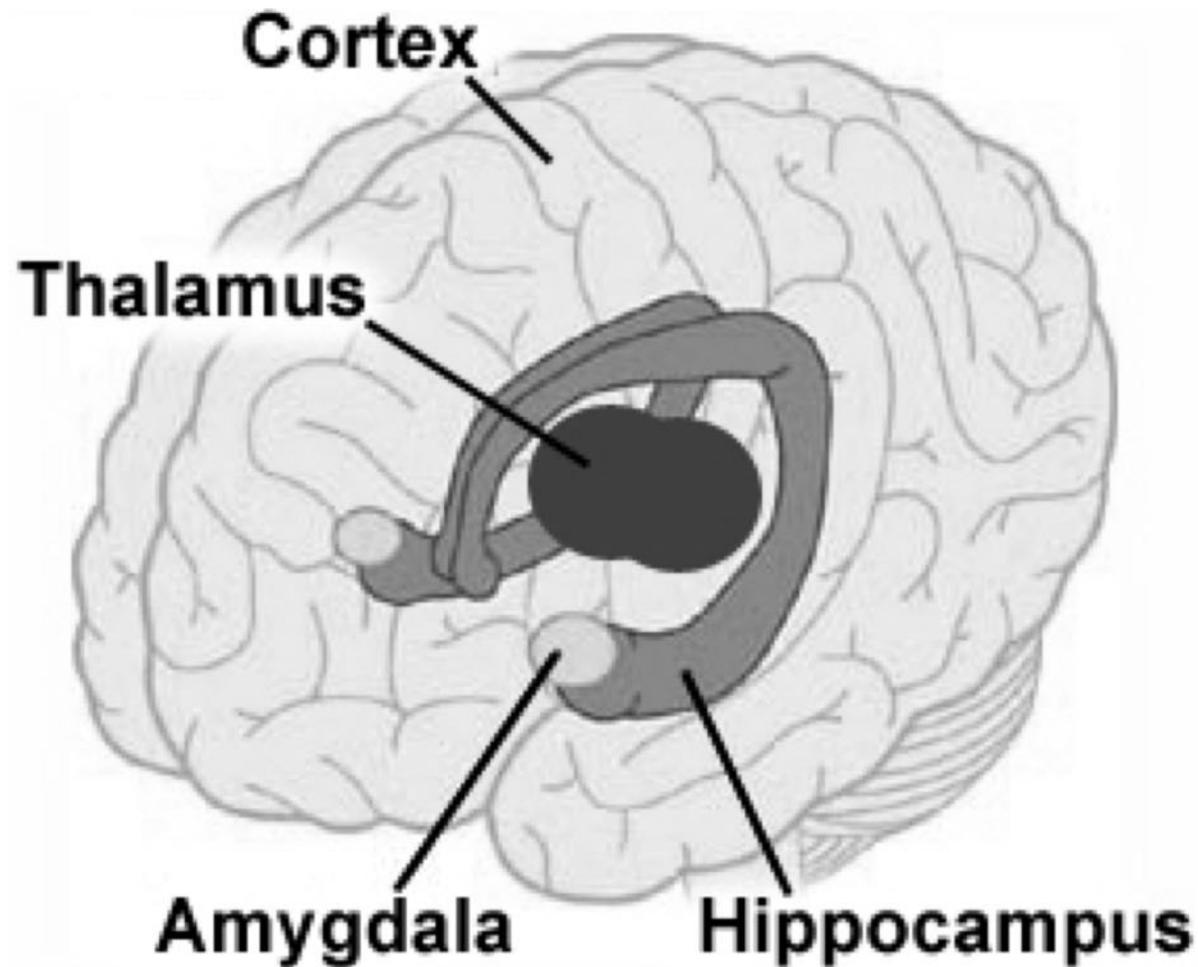
nicht-tödliche Folgen			tödliche Folgen
<p>Körperliche Folgen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Verletzungen ▶ funktionelle Beeinträchtigungen ▶ dauerhafte Behinderungen 	<p>(Psycho-)somatische Folgen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ chronische Schmerzsyndrome ▶ Reizdarmsyndrom ▶ Magen-Darm-Störungen ▶ Harnwegsinfektionen ▶ Atemwegsbeschwerden 	<p>Psychische Folgen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Posttraumatische Belastungsstörungen ▶ Depression, Ängste, Schlafstörungen, Panikattacken ▶ Essstörungen ▶ Verlust von Selbstachtung und Selbstwertgefühl ▶ Suizidalität 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ tödliche Verletzungen ▶ Tötung ▶ Mord ▶ Suizid
<p>Gesundheitsgefährdende (Überlebens-)Strategien als Folgen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Rauchen ▶ Alkohol- und Drogengebrauch ▶ risikoreiches Sexualverhalten ▶ selbstverletzendes Verhalten 	<p>Folgen für die reproduktive Gesundheit</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Eileiter- u. Eierstockentzündungen ▶ sexuell übertragbare Krankheiten ▶ ungewollte Schwangerschaften ▶ Schwangerschaftskomplikationen ▶ Fehlgeburten/niedriges Geburtsgewicht 		

Warum entwickeln nicht alle Opfer psychische Störungen?



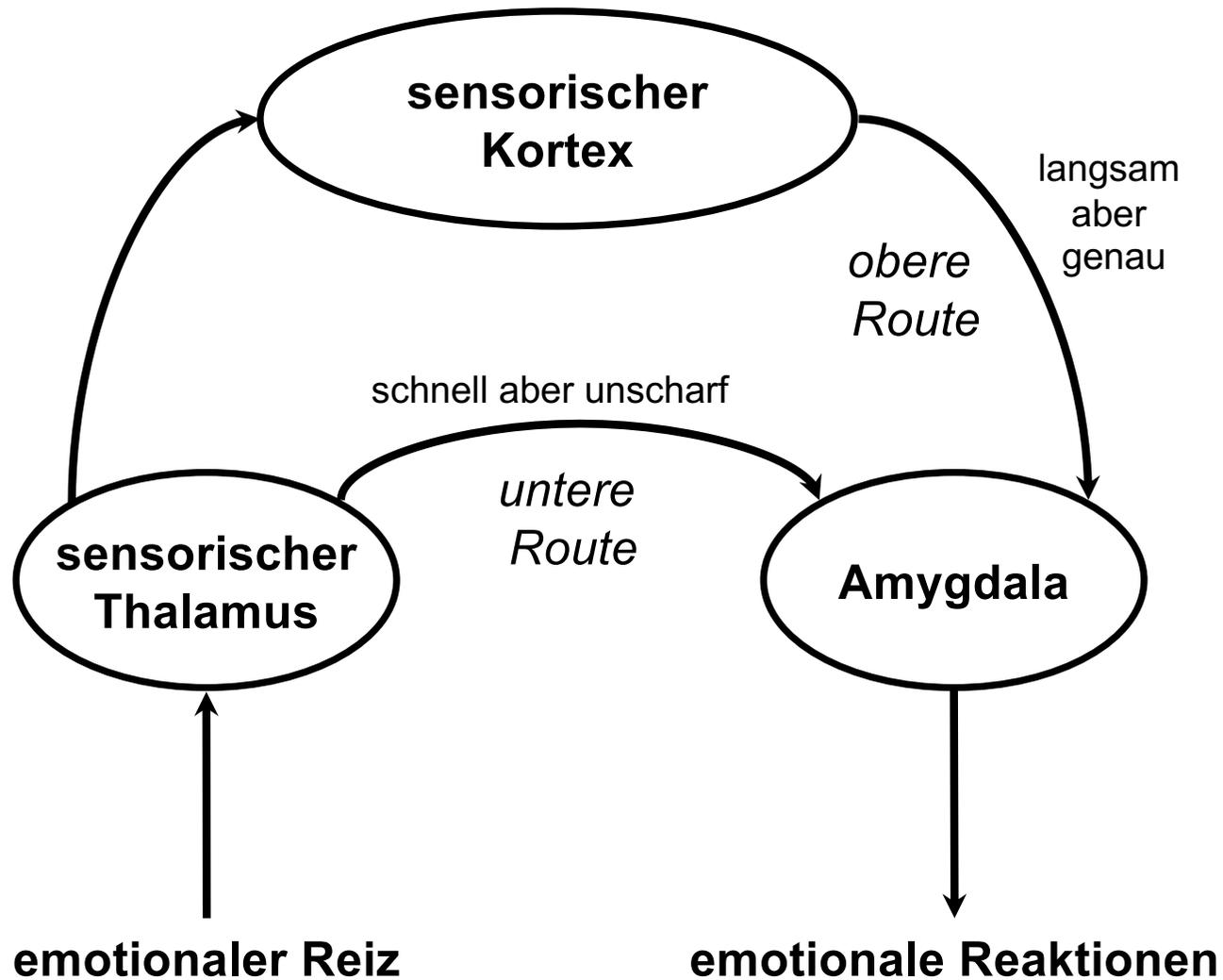
Wittchen & Hoyer (2006), S. 20

Gewalt und Gehirn I



<http://www.londonhypnotherapyuk.com/glossary-amygdala/>

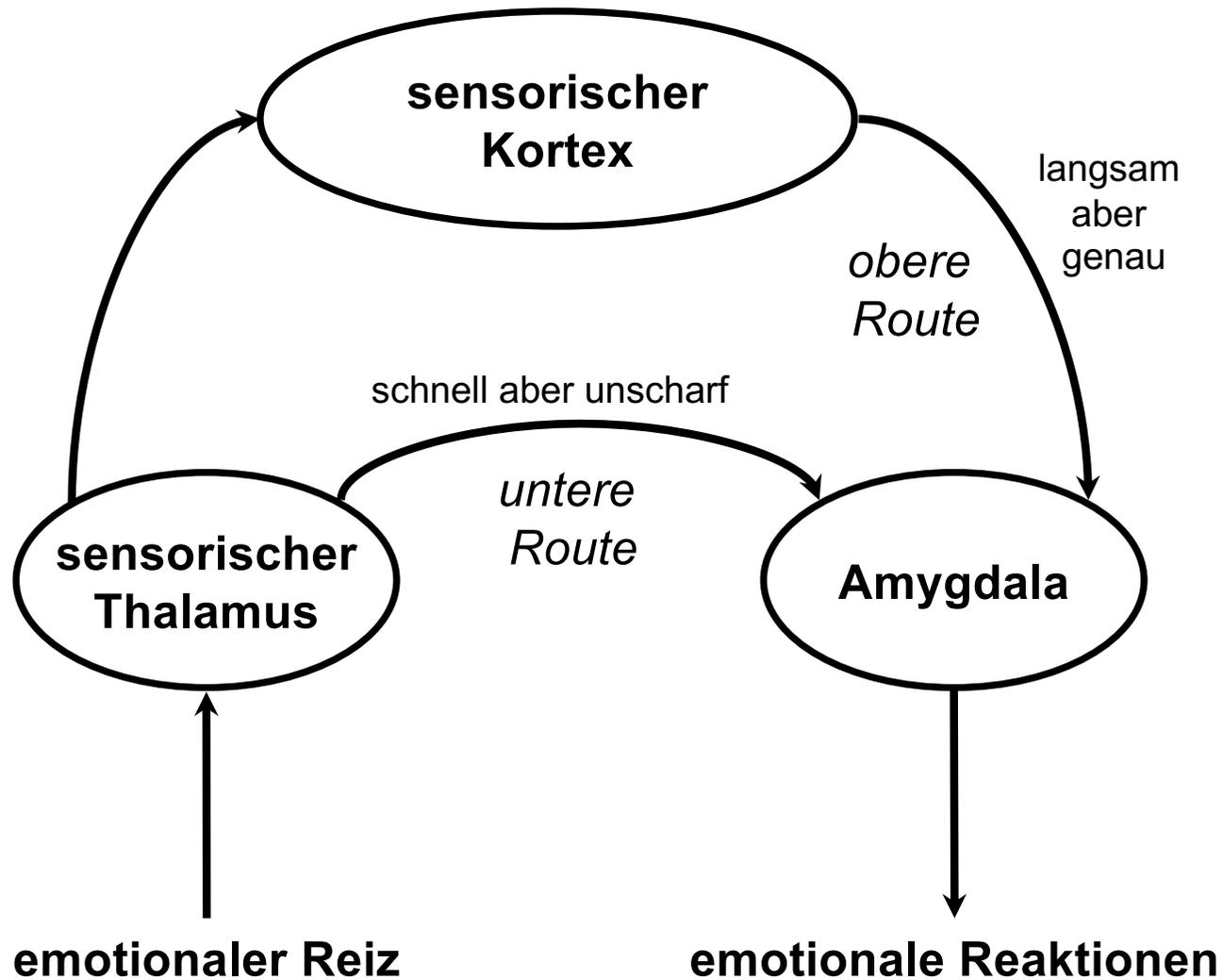
Gewalt und Gehirn II



LeDoux (2003)

So fühlt es sich an...

Gewalt und Gehirn II



LeDoux (2003)

**Keine Angst, diesmal ist es nicht so
schlimm...**

Aussagetüchtigkeit

- Erinnerungslücken/Fragmente
- keine/eingeschränkte raum-zeitliche Einbettung der Erzählung
- Widersprüche und unrichtige Details
- Hypermnesie für einige Details vs. Amnesie für andere
- Aussageverweigerung aufgrund von
 - *Vermeidung*
 - *Schuld*
 - *Scham*
- Reviktimisierung („Wieder-Opfer-Machung“; s.u.)
- Beachte kulturelle Faktoren

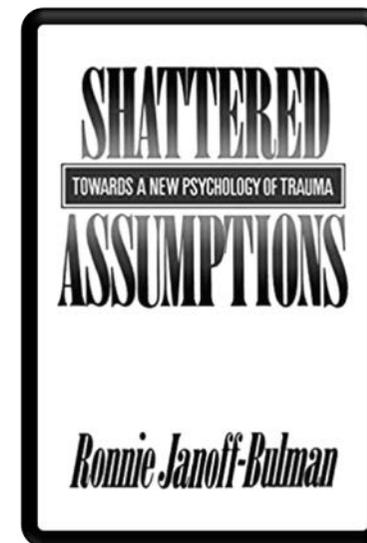
Wer ist der Täter?

Beeinflussbarkeit von Zeugenaussagen

Wie gut sind Sie als Zeugn?

Die Psychologie der Viktimisierung: „Shattered Assumptions“

- Im Allgemein haben wir Menschen die Überzeugung, dass
 - *fremde Personen uns gegenüber freundlich gesinnt sind*
 - *wir auf Grund von verlässlichen Prinzipien und Regeln das Verhalten anderer vorhersagen können und*
 - *wir uns selbst als integer und moralisch richtig bewerten*
- Gewalttaten erschüttern diese Überzeugungen („shattered assumptions“)
 - *persönliche Invulnerabilität*
 - *Sinnhaftigkeit und Verstehbarkeit der Welt*
 - *positive Sicht auf die eigene Person*
- Hinzu kommen
 - *ökonomische Schädigungen*
 - *gesundheitliche Schädigungen*



Bulman (1985)



Blaming the victim

<https://www.youtube.com/watch?v=ohMve-6LAZU>

Re-Viktimisierung

- „Wieder-Opfer-Werdung“
- Mögliche Auslöser:
 - *Reaktionen der unmittelbaren Umgebung*
 - *Reaktionen der mittelbaren Umgebung*
 - *Justizinstanzen*
 - bspw. bei der Vernehmung (Vernehmung als „Triggerreiz“)
 - (ggfs.) negative Vorerfahrungen mit Behörden im Heimatland
 - im Gericht
 - bei Konfrontation mit dem Täter
 - *Medien*
 - *...*

(Re-)Viktimisierungsstörung

- Was motiviert ein „Opfer“ (wiederholt) den Kontakt zu Tätern zu suchen?
- Erleben von intrafamiliärer Gewalt erhöht die Wahrscheinlichkeit, extrafamiliäre Gewalt zu erleben (Cook et al. 2003; Finkelhor et al., 2007; s.a. Maercker, 1999).
- Unabhängig von der erlebten Gewaltform erhöht sich das Risiko, innerhalb des nächsten Jahres wieder Gewalt zu erleben (Finkelhor et al., 2007).
 - *gilt besonders für Kinder*
 - *misshandelte Kinder weisen höheres Risiko auf später im Leben*
 - erneut misshandelt zu werden
 - andere Formen von Gewalt zu erleben
 - gemobbt zu werden (Lereya et al., 2015)
- Chronisches kindliches Gewalterleben kann zu höherem Risikoverhalten (bspw. Sexualkontakte, Delinquenz, Sucht, etc.) im Jugendalter führen
 - *dies wiederum kann Gewalterleben (bspw. körperliche Auseinandersetzungen, sexuelle Gewalt) begünstigen*

Was wünschen sich „Opfer“?

Hagemann (2016), S. 74

Zehr und Mika (1998)	Waller (2011, S. 28ff.)
Information	Anerkennung und emotionale Unterstützung
Bestätigung	Information über das Strafrecht, ihren Fall, hilfreich Dienste und persönliche Entwicklungen
Rehabilitation i.S. von Verteidigung und Rechtfertigung des Opferverhaltens	Hilfen, praktische, medizinische und soziale Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen
Entschädigung	Hilfen, um Rechnungen zu bezahlen, die durch die Opferwerdung verursacht sind
Beurkundung i.S. von Anerkennung des Opferschicksals	Persönliche Sicherheit und Schutz gegenüber dem Beschuldigten
Sicherheit	Die Möglichkeit, selbst zu Wort zu kommen im Verfahren
Unterstützung	bestmögliche öffentliche Sicherheit

Eine Form der Täter-Opfer-Beziehung: Das Stockholm-„Syndrom“

- kein „Syndrom“ im eigentlichen Sinne
- Geiselnahme Schwedische Kreditbank (23.-28.08.1973)
- 4 Angestellte wurden als Geiseln genommen
- Geiseln entwickelten eine größere Angst vor der Polizei als vor ihren Geiselnehmern
- nach Beendigung der Geiselnahme entwickelten die Geiseln keine negativen Gefühle ggü den Geiselnehmern
- dankbar für die Freilassung
- baten um Gnade für die Täter
- besuchten die Täter im Gefängnis



Wikipedia



<http://www.filmstarts.de/nachrichten/18527129.html>

Stockholm – „Syndrom“: Ursachen

- Wahrnehmungsverzerrung: nur ein Teil der Gesamtsituation wird erfasst
 - *Opfer erlebt die Einsatzkräfte vor Ort zurückhaltend*
 - *fühlt sich ggfs. alleine/im Stich gelassen*
 - *Geiselnnehmer hingegen werden als „aktiv“ wahrgenommen*
 - Zugeständnisse werden positiv empfunden
 - *ggfs. mehr Sympathie für die Geiselnnehmer als für die Einsatzkräfte*
- emotionale Bindung und Dankbarkeit seitens der Opfern gegenüber Tätern, wenn sie sich wohlwollend verhalten
- „Identifikation mit dem Aggressor“ (Abwehrmechanismus)

„Victim Playing“

■ Simulation:

- *Symptome werden bewusst vorgetäuscht, um äußere Gewinne (bspw. finanzielle Entschädigung, Rückstellung vom Militär) zu erzielen.*

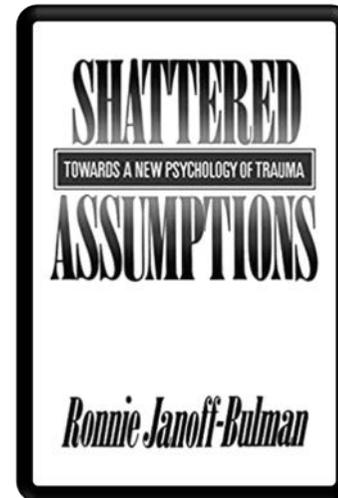
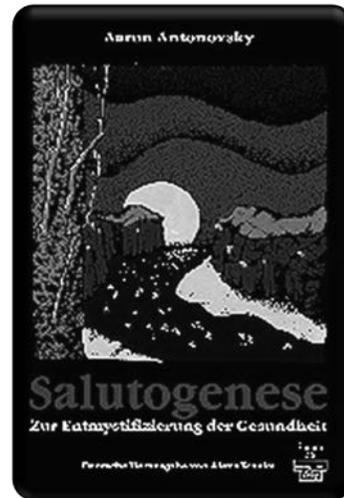
■ Artificielle Störung/Münchhausensyndrom:

- *Beschwerden werden willentlich herbeigeführt, wobei der Anreiz in der Annahme der Krankenrolle liegt (äußere Anreize bestehen nicht).*

Vielleicht eine Utopie? Vergebung...

<https://www.youtube.com/watch?v=OZ5SGI5Jdns>

Literatur



Hilfreiche/weiterführende Links

- World Society of Victimology
 - <http://www.worldsocietyofvictimology.org>
 - The 17th International Symposium on Victimology will be held in Donostia San Sabastian, Basque Country Spain 6 – 10 June, 2021.
- Weisser Ring
 - <https://weisser-ring.de/>
- Europarat
 - <https://www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/treaty/116>
- Declaration of Basic Principles of Justice for Victims of Crime and Abuse of Power
 - <https://www.ohchr.org/Documents/ProfessionalInterest/victims.pdf>
- Dokumentation „Meeting with a Killer“
 - <https://www.youtube.com/watch?v=dZA88a0hYRk>
- Dokumentation „Facing the Demons“
 - <https://www.youtube.com/watch?v=RQIMxYqu6Do>
- Film „Die Verurteilten“ (1995)



VIELEN DANK FÜR DIE AUFMERKSAMKEIT!

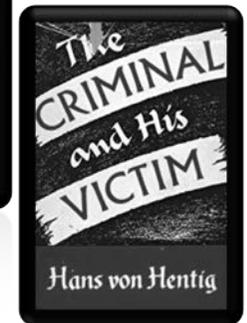
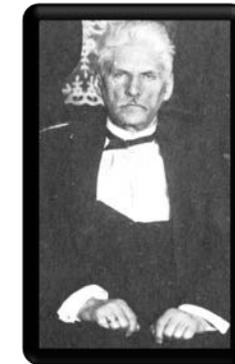
Priv.-Doz. Dr. Markos Maragos
Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation (AVM)
Ambulanzleitung München
Kaiserstr. 14 . 80801 München
markos.maragos@avm.de | www.avm-d.de

ANHANG

- Historische Hintergründe
- Zentrale Forschungsthemen
- Sozialwissenschaftliche Elemente des Opferbegriffs
 - Perspektiven der Viktimologie
 - Klassifikation von Opfererfahrungen
 - Theorien der Opferwerdung
 - Empirische Opferforschung
 - Exkurs: PTBS
 - Was bedingt eine PTBS?
 - Retraumatisierung

Historische Hintergründe der Viktimologie I

- Relativ junge wissenschaftliche Disziplin.
- Pionier: Hans von Hentig (1887 – 1974)
 - „*The criminal and his victim*“ (1948)
 - *interaktionistische Perspektive*
 - *allgemeine Opfertypen:*
 - junge Menschen (Jugend als gefährvollster Lebensabschnitt)
 - Frauen
 - ältere Menschen
 - geistig Behinderte/psychisch Erkrankte/Suchtkranke
 - Migranten
 - ethnische Minoritäten
 - „*psychologische Opfertypen*“
 - Depressivität
 - Hab- und Besitzgier
 - Leichtsinns
 - Leichtlebigkeit
 - Einsamkeit
 - zwischenmenschliche Enttäuschung
- In Deutschland: Hans-Joachim Schneider (1928 – 2015)
 - „*Das Opfer und sein Täter – Partner im Verbrechen*“ (1979)



Historische Hintergründe der Viktimologie II

- seit 1973: „International Symposium of Victimology“ (3jähriger Turnus)
- 1979: Gründung der „World Society of Victimology“
 - *u.a. beratend für die Vereinten Nationen*
- Fachzeitschriften:
 - *„Violence and Victims“*
 - *„Trauma, Violence and Abuse“*
 - *„International Review of Victimology“*
- 1977: Gründung „Der Weiße Ring“
- 1983: „Europäisches Übereinkommen über die Entschädigung für Opfer von Gewalttaten“
- 1985: UN-Vollversammlung verabschiedet „Declaration of Basic Principles of Justice for Victims of Crime and Abuse of Power“

Zentrale Forschungsthemen der Viktimologie

- Verbreitung und Häufigkeit von Viktimisierungen in Hell- und Dunkelfeld
- Phänomenologie von Viktimisierungsereignissen und -prozessen
- Beschreibung und Analyse von Viktimisierungssettings, -kontexten und -situationen
- Opfermerkmale & Täter-Opfer-Beziehungen
- Auswirkungen von Straftaten auf die direkt und indirekt Betroffenen
- Bewältigung von Opfererfahrungen (inkl. Anzeigeverhalten)
- Risiko- und Schutzfaktoren
- Analyse des Umgangs staatlicher und gesellschaftlicher Instanzen mit Kriminalitätsopfern
- Viktimisierungsprävention und deren Wirksamkeit
- Kriminalitätsfurcht
- Sicherheitsgefühl (Opfer/Bevölkerung)
- Darstellung von Opfern/Opferwerdung in den Medien

Görgen (2009), S. 237

Elemente des Opfer-Begriffs (sozialwissenschaftlich)

- **Individuierbarkeit**
 - *konkretes Ereignis mit persönlicher Opfererfahrung*
- **negative Bewertung bzw. Schädigung**
- **Widerfahrnischarakter**
 - *Person hat Ereignis nicht selbst herbeigeführt*
 - *konnte sein Eintreten nicht vollständig kontrollieren*
- **Zurechenbarkeit**
 - *an einen personalen oder sozialen Täter*
- **Verletzung normativer Erwartungen**

Görgen (2009), S. 236

Perspektiven der Viktimologie

Görge (2009), S. 239f

Positivistische Viktimologie

- Suche nach Faktoren, welche die nicht zufällige Verteilung von Viktimisierungsrisiken beeinflussen
- besondere Gewichtung des Beitrags des Opfers am Zustandekommen der Tat (Miers, 1989)

Radikale Viktimologie

- Viktimisierung ist kein individuelles Phänomen, sondern ein Ereignis, das nur vor dem Hintergrund einer Analyse gesellschaftlicher Machtverhältnisse verstanden werden kann
- kriminelles Handeln und Viktimisierung werden als Ergebnis gesellschaftlicher Konflikte und Ungleichheiten interpretiert
- Staat und Justiz erscheinen als Akteure, welche Viktimisierungen hervorbringen (Kauzlarich et al., 2001)

Left realism

- Kriminalität konzentriert sich zum großen Teil innerhalb bestimmter sozialer Schichten, Ethnien und Wohngebiete konzentriert (Spalek, 2006)

Kritische und feministische Viktimologie

- Viktimisierung wird in ihrer sozioökonomischen und kulturellen Einbettung betrachtet
- zentrale Begriffe: „agency“ und „structure“, i.S. einer Konstruktion und Rekonstruktion individueller Handlungen im Kontext materieller Lebensbedingungen
- Aufgreifen feministischer Positionen (Cain, 1990): Analyse der Gewalterfahrungen von Frauen in einer als patriarchal betrachteten Gesellschaft

Klassifikation von Opfererfahrungen

Wurde die viktimisierte Person durch die Tat selbst unmittelbar geschädigt?

Richtete sich das Tatmotiv (auch) gegen die viktimisierte Person selbst?

		ja		nein	
		<u>direkte/unmittelbare Viktimisierung</u>		<u>indirekte Viktimisierung</u> Wurde die viktimisierte Person durch die weiteren Folgen der Tat geschädigt?	
				ja	nein
Ja		<i>Persönliche Viktimisierung</i>	<i>Instrumentelle Viktimisierung</i>	<i>Kollektive Viktimisierung</i>	
Nein		<i>Stellvertretende Viktimisierung</i>	<i>Mittelbare Viktimisierung</i>	<i>Anteilnehmende Viktimisierung</i>	

Strobl et al. (2003), S. 31

Theorien der Opferwerdung

Görgen (2009), S. 242f

■ Sozialstrukturelle und institutionelle Perspektiven

- *Hintergrund: ökonomische Strukturen, Machtverhältnisse und kulturelle Traditionen*
- *soziale Traditionen, Werte, Norme, Ideologien (z.B. „hate crimes“ gegen Homosexuelle)*
- *gesellschaftliche Institutionen (bspw. eine Bürgerrechte missachtende Polizei), aber auch innerhalb von Institutionen (Haftanstalten, Militär, Schulen, stationäre Altenpflegeeinrichtungen, etc.)*
- *besonders dort ausgeprägt, wo sich die Institution einer „totalen Institution“ nähert (Goffman 1961)*

■ Lifestyle- und Routine-activities-Ansätze

- *Merkmale des Lebensstils i.S. der individuellen Verwendung von Zeitressourcen für private wie berufliche Aktivitäten*
- *Straftaten erwachsen aus dem zeitlich-räumlichen Zusammentreffen dreier Faktoren*
 - *motivierte Täter*
 - *als Opfer geeignete Zielpersonen*
 - *Fehlen eines wirksamen Schutzes durch geeignete Personen, Institutionen oder Vorrichtungen („guardians“)*
- *Ob es zu einem Zusammentreffen dieser drei Faktoren kommt, hängt wesentlich von den „routine activities“ der beteiligten Personen ab*

■ Kriminalökologische Ansätze

- *zentrale Rolle spielen soziodemografische und räumlich-physische Merkmale (bspw. Armut, Bevölkerungsdichte, kollektive und individuelle, dauerhafte und vorübergehende Raumnutzung sowie der Grad der Verwahrlosung öffentlicher wie privater Räume)*

Empirische Opferforschung

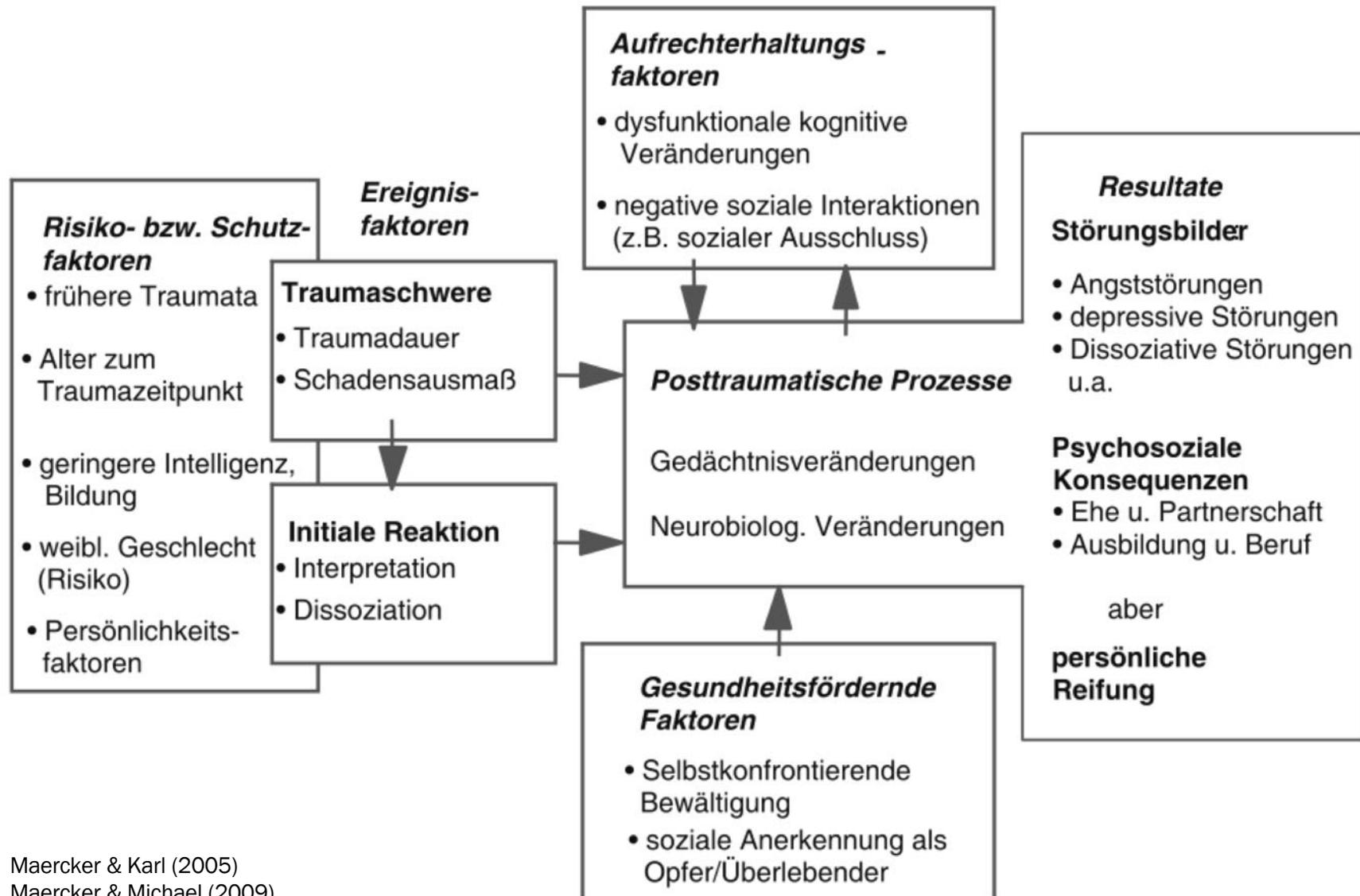
- **Analysen kriminalstatistischer Daten**
 - *zentrales Problem ist hier die hohe Selektivität der Daten durch Beschränkung auf das Hellfeld*
- **Viktimisierungssurveys (Opferwerdungsbefragungen)**
 - *Befragungen repräsentativer Bevölkerungsstichproben im Hinblick darauf, ob sie innerhalb einer einheitlichen Referenzperiode Opfer eines bestimmten Kanons von Straftaten wurden*
- **„echte“ Opferbefragungen**
 - *Befragung von Personen, deren Viktimisierung zuvor den Strafverfolgungsbehörden oder anderen Instanzen bekannt geworden war*
 - *auf diese Gruppe entfallen vor allem qualitative Interviewstudien sowie klinische Studien (meist mit Opfern schwerster Gewalt- und Sexualdelikte)*

Exkurs: Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)

- **Traumatisches Ereignis:** Konfrontation mit tatsächlichem oder drohendem Tod, ernsthafter Verletzung oder sexueller Gewalt auf eine (oder mehrere) der folgenden Arten:
- **Ungewolltes Wiedererleben**
 - *ungewollte Erinnerungen/Träume*
 - *dissoziative Reaktionen (bspw. Flashbacks)*
 - *psychischer/physiologischer Stress bei Konfrontation mit Aspekten des*
- **Vermeidung**
 - *äußerlich (bspw. Orte)*
 - *innerlich (bspw. Gedanken)*
- **Negative Veränderungen in Gedanken und Stimmung**
 - *Erinnerungslücken*
 - *negatives Gefühlserleben (Angst, Schuld, etc.)*
 - *Lostgelöstheit/Entfremdung ggü Anderen*
 - *Eingeschränkte Wahrnehmung von positiven Affekten („numbing“)*
- **Körperliche Übererregung**
 - *Konzentrationsschwierigkeiten*
 - *Schlafstörungen*
 - *Reizbarkeit/Wutausbrüche*
 - *Übertriebene Wachsamkeit*



Was bedingt eine PTBS?

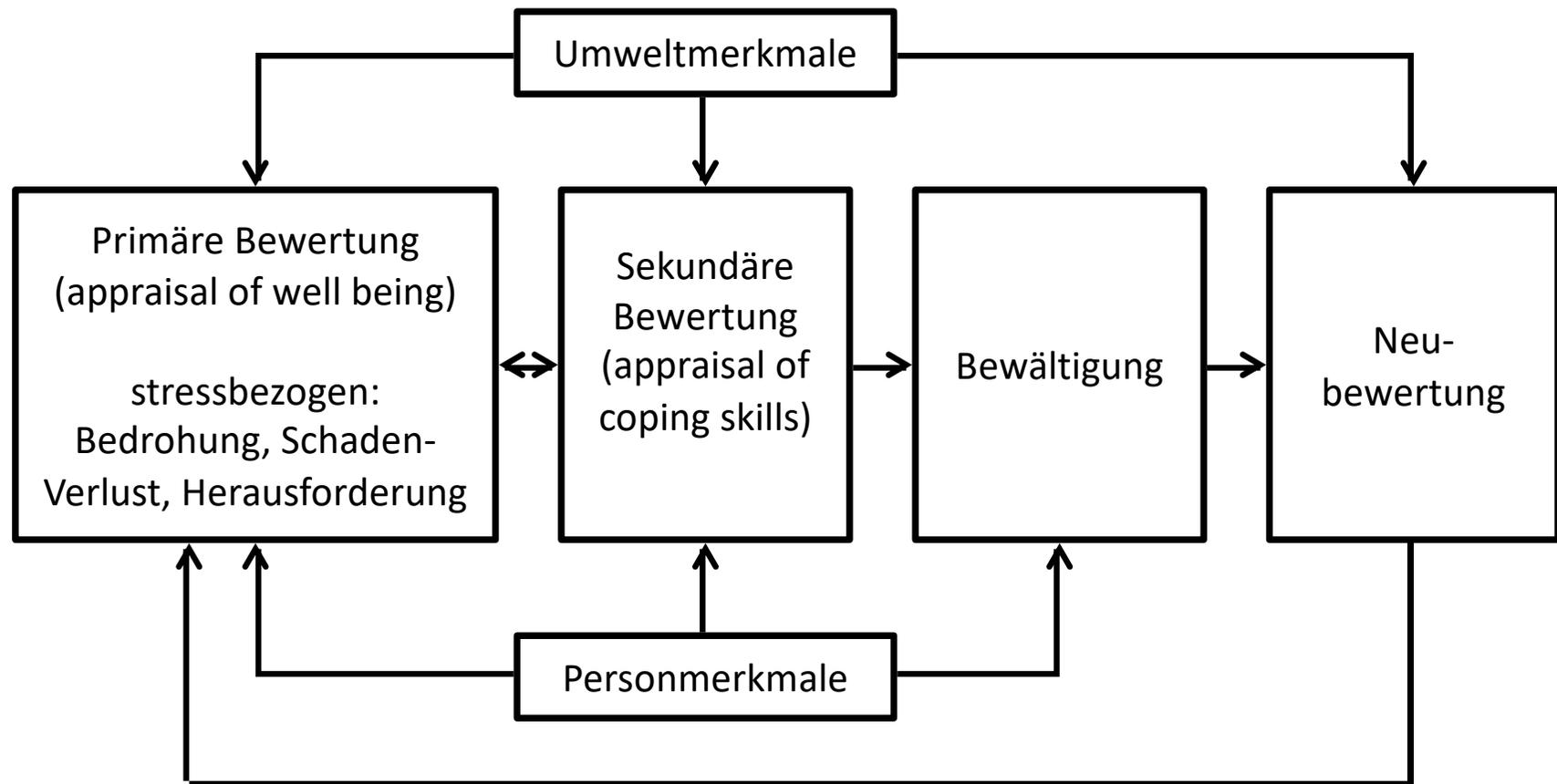


Maercker & Karl (2005)
Maercker & Michael (2009)

Re-Traumatisierung

- „...untherapeutisches ‚Aufwühlen‘ der traumatischen Erinnerungen ohne Möglichkeit der psychischen Verarbeitung.....“
(Maercker, 2005, S. 999)

Lazarus (1999): Bewertung



Coping-Mechanismen

- Prozess, mit inneren oder äußeren Anforderungen umzugehen, welche als einschränkend erlebt werden oder welche die Ressourcen eines Menschen übersteigen
- **Problemorientiertes Coping**
 - *Verändere den Stressor oder den Bezug dazu mithilfe direkter Handlungen und problemlösender Aktivitäten*
- **Emotionsorientiertes Coping**
 - *Verändere dich selbst mithilfe von Aktivitäten, durch die man sich besser fühlt, ohne jedoch den Stressor zu verändern*